

Ein Stück über Zusammenhalt und Widerstand

Das Tessin im Jahr 1838. Eine schlechte Ernte führte zu grosser Not. Familien rückten zusammen, sparten, teilten und waren die einzige Sicherheit, die man haben konnte. Doch manche Eltern sahen keine andere Möglichkeit, als ihre Kinder ins reiche Mailand zu verkaufen. Wie lebende Bürsten müssen die Kinder dort Schornsteine putzen. Um sich zu wehren, gründen einige der Verdingkinder eine Bande: die schwarzen Brüder. Sie sagen der Ausbeutung den Kampf an. Das Spielclubensemble des Theaters rund um Regisseur Mbene Mwambene tritt mit den Verdingkindern in eine Solidargemeinschaft. Denn auch heute noch gibt es in Armutsregionen Kinderarbeit.

Die schwarzen Brüder

Theater Public

THEATER-BASEL.CH

Armut Mut Gegenwehr

Premiere am 1. Dezember 2023, Kleine Bühne

Vorstellungen:

3./9./10.12.2023, 6./7./29./30.1.2024, 12./13./14.3.2024

Interessant für Menschen ab 10+

Mit:

Sabreen Alnahhal
Lucie Anderrüti
Ghizmo Blume
Abigael Carbonel
Olivia Cencigh
Elias Eckstein
Sadam Hossain
Daniel Ingebrand
Lean Meyer
Riga Miftari
Abolfazl Naurozi
Sophia Pizala
Sarina Salvini
Stella Milena Tamm

Musikalische Leitung / Komposition / Live-Performance –
Dandara Modesto
Inszenierung – Mbene Mwambene
Choreographie – Rena Brandenberger
Bühne und Kostüme – Charlotte Martin
Dramaturgie und Adaption Text – Martin Frank

Regieassistenz und Abendspielleitung – Anne Stammwitz
Bühnenbildassistenz – Selin Samci
Inspizienz – Arthur Kimmerle
Kostümhospitantz – Louise Hierholzer

Leitung Kleine Bühne – Benjamin Büchel
Licht – Stefan Erny / Roland Heid
Ton – David Huggel, Laurenz Fregnan

Eine Geschichte über Zusammenhalt und Widerstand

Mit der Inszenierung des Jugendromans <Die schwarzen Brüder> greift das Theater Public bereits zum zweiten Mal ein Werk des Autorenpaars Lisa Tetzner und Kurt Kläber auf. (<Die Rote Zora und ihre Bande>, Spielzeit 21/22).

Beide Geschichten bewegen sich stilistisch im Spannungsfeld zwischen Dokumentation und Fiktion. Sie erzählen davon, wie sich ausgegrenzte und ausgebeutete Kinder zusammenschliessen, gemeinsam in den Widerstand gegen das herrschende Gesellschaftssystem der Erwachsenen gehen und Schutz und Geborgenheit in der Solidargemeinschaft finden.

Das Autorenpaar Tetzner & Kläber

Lisa Tetzner wurde 1894 in Zittau geboren, Kurt Kläber 1897 in Jena. Kläber war Kommunist und wurde darum umgehend verhaftet, als Hitler 1933 an die Macht kam. Doch Kläber hatte Glück: Seine Frau Lisa Tetzner war eine bekannte Märchenerzählerin und Kinderbuchautorin und arbeitete für den Rundfunk. Sie hatte viele nützliche Kontakte und es gelang ihr, ihren Mann freizubekommen: Noch 1933 ist das Paar ins Schweizer Tessin emigriert. Kläber bekam in der Schweiz allerdings keine Arbeitsgenehmigung. So half er zunächst seiner Frau bei ihren Kinderbüchern und sein Interesse, selbst für Kinder zu schreiben, wuchs. <Die schwarzen Brüder> wurde von Lisa Tetzner und Kurt Kläber in Zusammenarbeit geschrieben.

Der auf historischen Tatsachen basierende Roman erfuhr breite Aufmerksamkeit und inspirierte zu mehreren Interpretationen. So verfilmte die ARD die Geschichte in den 80er-Jahren, in Japan entstand 1995 eine 33-teilige Zeichentrickserie. 2012 verfilmte der Schweizer Regisseur Xavier Koller den Roman neu.

Verdingkinder in der Schweiz

Im 19. und 20. Jahrhundert gab es verschiedene Formen der Kinderarbeit und Fremdplatzierungen in der Schweiz. Schweizer Waisenkinder wie auch Scheidungskinder wurden von den Behörden auf sogenannten «Verdingmärkten» feilgeboten. Die Kinder wurden dann etwa bei Bergbauern als Leibeigene untergebracht. Die auf diese Weise ausgebeuteten Kinderarbeitskräfte wurden seelisch und oft auch körperlich missbraucht. Eine Form der Verdingung stellte die Gruppe der

«Spazzacamini» dar. Das waren acht- bis zwölfjährige Buben aus dem damals mausarmen Tessin. Sie wurden nach Norditalien verkauft und ihres schmalen Körpers wegen eingesetzt, um durch enge Kamine hochzuklettern. Lisa Tetzner beschreibt das Schicksal der Spazzacamini als Hauptmotiv des Romans. Der Titel <Die schwarzen Brüder> bezieht sich auf die vom Kaminruss verfärbten Gesichter und Hände der Kinder. Die Figur Giorgio steht stellvertretend für alle Kinder aus den Tessiner und angrenzenden norditalienischen Tälern, die als Kaminfeger-Buben ihrer Kindheit beraubt wurden.

Was hat diese Geschichte mit uns zu tun?

In der Schweiz sind Erziehungsberechtigte nicht mehr dazu gezwungen, ihre Kinder ins nahe Ausland als Arbeitskraft zu verkaufen. Es wäre schlichtweg nicht erlaubt und es gibt Institutionen, die Familien in prekären Situationen unterstützen. Von Armut betroffene Familien sind jedoch immer noch eine leider oft ausgeblendete Realität. Im globalen Kontext ist Armut, die zu Kinderarbeit führt, nach wie vor ein grosses und wiederkehrendes Thema. Die durch das kapitalistische Gesellschaftssystem bedingte starke Ungleichheit der Menschen lässt Millionen von Familien oft keine andere Wahl. Das künstlerische Team und die Spieler:innen wollen mit dieser Inszenierung auf die prekäre und unwürdige Lebenssituation von Kindern in armutsbedingten Arbeitskontexten hinweisen. Gleichzeitig wird die Thematik in ihrer Aktualität und nicht in historischer Distanz angesiedelt. Regisseur Mbene Mwambene und die Jugendlichen setzen sich in einem gemeinschaftlichen künstlerischen Arbeitsprozess mit sehr anderen Lebensrealitäten von Kindern auseinander. Mit den künstlerischen und kommunikativen Mitteln des Theaters geht es ihnen darum, Solidarität darzustellen und erlebbar zu machen.